

Erste Ausgabe 1848
2 Bde in der Originalausgabe
Wachstumszahl 12. Abon-
nementspreis vierteljähr-
lich 2 Bde 20 Bgr., durch
die Post 2 Bde 25 Bgr.
Einzel. Nummer 10 Bgr.
Kaufpreis: 27000 Bgr.

Die die Ausgabe eines
sonderer Manuscripte
macht sich die Redaction
nicht verbindlich.

Interessante Nachrichten aus
Wien, Prag, Pest, Berlin,
Petersburg, London, New-
York, etc. etc. etc.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Die erste Ausgabe
ist am 1. März 1848
erfolglos geblieben.
Der Raum einer ein-
zelnen Nummer ist
auf 10 Bgr. beschränkt
bis zur Höhe von
10 Bgr. zu sein.

Die erste Ausgabe
ist am 1. März 1848
erfolglos geblieben.
Der Raum einer ein-
zelnen Nummer ist
auf 10 Bgr. beschränkt
bis zur Höhe von
10 Bgr. zu sein.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 128. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierer.
Für das Reclamen: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 8. Mai 1875.

Politisches.

Die in Berlin zusammentretende Reichseisenbahn-Commission sieht vor der mahigen und verantwortlichen Aufgabe, ein einheitliches Tarif-System zu schaffen, welches den billigen Ansprüchen des Publikums gerecht werden soll, aber auch den Verwaltungen die Möglichkeit des Bestehens bietet. Die vor einem Jahre stattgefundenen Tarif-Erhöhen sind den Verwaltungen nur unter der Voraussetzung der Einführung des einfacheren und billigeren Wagenraum-Systems bewilligt worden. Bei dieser Vereinfachung des Güterverkehrs werden die Selbstkosten des Transports verringert; allerdings fallen auch die Mehrerträge aus den höheren Güterklassen hinweg. Während nun einige Verwaltungen, darunter auch die einiger norddeutscher Staatsbahnen, aus Furcht vor den Ausfällen dieser erwähnten Mehrerträge, gegen das Wagenraum-System gestimmt sind, ist man auf den pfälzischen Bahnen damit zu befriedigenden Resultaten gelangt. Von dort wird man sich, wenn der Marktpennig als Minimaltarif pro Centner und Meile für die vorherrschenden Rohprodukte beibehalten wird, entschieden für diese einfache Verwaltungsart aussprechen. Die Vorschläge, welche man in Berlin macht, um eine Herabsetzung der Güter-Tarife zu ermöglichen, sind mannichfacher und seltsamer Art. Der Personenverkehr soll höher belastet werden und zwar sollen die Schnellzüge den Ausfall wieder einbringen. Der Ertrag des Personenverkehrs ist aber wenig klein im Verhältnis zu dem des Güterverkehrs und mühte der erstere in unerschwinglicher Weise belastet werden, um nur den geringsten Einfluss auf den letzteren zu üben. Ermöglicht man dafür die gewöhnlichen Züge, so raubt man dem minder begüterten Publikum die kostbare Zeit und frevelt gegen alle Grundsätze der Volkswirtschaft. Die vorgeschlagene Aufhebung der Retourbillets würde als eine Rücknahme einer einmal gewährten Erleichterung ebenfalls nur das Mißfallen des Publikums erregen und kein wesentliches Resultat erzielen. Es wird also ohne Beibehaltung des Marktpennigs als Minimaltarif kaum abgehen und eine Ermäßigung nur nach und nach dadurch angebahnt werden können, daß man durch Fusionierung und Vereinfachung der Eisenbahnerverwaltungen, durch Gleichheit der Verkehrsmitel, der Spurweiten, deren Bescheidenheit das theuere Umladen nöthig macht, nach und nach den Güter-Verkehr entlastet.

Versehen wir uns nicht, die meisten unserer Eisenbahnen sind zu theuer, viele derselben ohne wirkliches Bedürfnis gebaut worden. Durch zu leicht gewährte Concessionen neuer Bahnen hat man die üblen Erträge der bestehenden Bahnen verursacht und Personen- und Güterverkehr müssen für den Schaden wieder auskommen. Wollen unbedeutende Ortlichkeiten sich künftig der Eisenbahnenbindung erfreuen, so mögen sie nur tüchtige Verträge dazu selbst leisten und ihren Verkehr durch eine wohlfeil hergestellte Vicinalbahn ermöglichen.

Die Kritik der Billipart'schen Eisenbahn-Unternehmungen in Frankreich, an welche wir gelegentlich der Besprechung unserer Eisenbahngeschichten erinnern werden, hat zur Insolvenz der Banque Franco-hollandaise, Credit mobilier et Banque Belge de commerce et de l'industrie geführt, welche die Pariser Börse tief erschüttern würde, wenn nicht ein Ausgleich ermöglicht wird. Dieser Billipart mahnt uns an Stroussberg, welcher durch leichtfertige und kostspielige Eisenbahnbauten unserer Volkswirtschaft sehr schlechte Dienste geleistet hat.

Se. Heiligkeit ist von einer Anzahl französischer Pilger, unter Führung des Comte de Damas, mit einer Adresse begrüßt worden, welche die Worte enthält: „Die Pilger weinen über das Schicksal der armen Nationen, welche die Wahrheit verfolgen und wünschen den Triumph der Kirche und die Befreiung des Papstes. Der Papst hat in die Hand seiner Getreuen die unbesiegbaren Waffen der unbesiegbaren Empörung, des Splubs und der Unfehlbarkeit gelegt.“ Die Adresse erinnert an Pius VI. und Pius VII. und schließt mit Verherrlichung des Heiden Pius IX., dem Frankreich zujubelt, an welchem er nie verzweifeln und auf dessen Ergebenheit er immer rechnen dürfe.

Die französischen Dienste sind dem Papste, wie vielen seiner Vorgänger, unserer Meinung nach, nie förderlich gewesen und als unwürdige Optimisten hoffen wir auf einen künftigen Papst, welcher thätig sich den Fesseln der französisch gesinnten Jesuiten entziehend, einen ehrenvollen Frieden mit Italien und Deutschland schließen wird.

Die deutsche Reichsregierung ist keine Gegnerin des Papstthums, das unbeeinträchtigt vom Jesuitismus ein Gegenstand der Verehrung der katholischen Bevölkerung sein kann und soll. Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat mit dem Concordat zwischen Leo X. und Franz I. den ersten Schlag gegen die unmögliche päpstliche Universalmonarchie geführt, nachdem schon Karl VII. durch Einführung der pragmatischen Sanction den Papst Alexander VI. angegriffen hatte.

Mit einem Papste Pius II., der als Schriftsteller Aeneas Silvius bekannt ist und ein Beförderer der Kunst und Wissenschaft war, hat ein Hohenzoller, Albrecht Alchilch, innige Freundschaft gehalten und erst nach längerem Widerstreben, aber dann auch eingreifend und fördernd, haben sich die Hohenzollern der Kirchengewalt zugewandt. Joachim von Brandenburg und Moriz von Sachsen waren erst treue Freunde des gutkatholischen Kaiser Karl V. aber als der Jesuitenmord Alba den deutschen Fürsten in Johann Friedrich den Großmächtigen von Sachsen krankte, ertrugten sie gemeinsam im Passauer Vertrag volles Recht für die Protestanten Deutschlands. Der deutsche Kaiser ist der Nachfolger Johann Sigismunds, dessen Worte dem Papste deutsche Gefinnung vorhalten mögen: „Ich mache mir keine Herrschaft über das Gemüthen an, weil dies seiner Obrigkeit zukommt. Ebenso wenig dürfen Unterthanen sich beikommen lassen, der Obrigkeit vorzuschreiben, was sie ihrem Gewissen nach glauben und bekennen soll.“

Vocales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat vorgestern (Mittwoch) in der kgl. Villa zu Strahlen die Begrüßungs-Deputation des Königs von Baiern empfangen und zur kgl. Tafel gezogen, der auch der kgl. bayerische Gesandte, Hr. v. Casser anwohnte.

— Wie wir vorgestern mittheilten, würden H. H. M. M. der König und die Königin den 8. d. ihren Frühlingsaufenthalt nach Wermbsdorf verlegen. Einer uns zugegangenen Notiz zufolge werden jedoch Ihre Majestäten noch längere Zeit auf ihrer Villa in Strahlen verweilen, und ist über den vorangebeuteten Aufenthalt in Wermbsdorf noch nicht Bestimmung getroffen.

— Die Herren H. Dr. jur. Julius und Albert Erbstein zu Dresden haben die große goldene Medaille Virtuti et ingenio erhalten.

— Gelegentlich einer zweiten Dementirung der thüringischen Behauptung, es sei ein Abgesandter nach Rom gesandt worden um den Paps zu bitten, und nach Sachsen keinen ultramontanen Bischof zu schicken, bringt das „Dr. J.“ folgendes „Authentische über die Bischofswahl“: Die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche in den sächsischen Erblanden werden, da ein Bischof für Sachsen nicht besteht, von einem „Apostolischen Vicar“ geleitet. Bei eintrittender Vacanz schlägt Se. Majestät der König von Sachsen auf Grund langjähriger Herkommens den Amtsnachfolger vor, indem Er durch Sein verfassungsmäßig verantwortliches Ministerium dem Paps diejenige Persönlichkeit bezeichnet, welche Er für die Stelle des apostolischen Vicars geeignet hält und wünscht. Dieser Vorschlag ist in offizieller Form, und zwar, da das deutsche Reich bei dem päpstlichen Stuhle nicht vertreten ist, durch den kgl. bayerischen Gesandten desfalls, bald nach dem Tode des Bischofs Herzog übergeben worden, und es ist zu hoffen, daß die Ernennung des Vorgesetzten demnach erfolgen wird. Seitdem ist kein weiterer Schritt in der Sache von hier aus geschehen, da auch nicht der allgeringste Grund zu der Annahme vorliegt, daß der von hier aus Vorgesetzte abgelehnt werden könnte.

— Bis 15. d. M. muß der 1. Termin der Bürgersteuer an Rathshofe abgetragen werden. Die auf Grund der revivirten Städteordnung erzielten Bürger haben bei der Zahlung ihren Bürgerchein mitzubringen. Gleichfalls bis 15. d. M. ist die Grundsteuer für den 2. Termin d. J. mit 2 Bgr. von jeder Steuereneinheit zu erlegen.

— Das was vorgestern ein Himmelfahrtsfesttag nach dem Herzen Gottes! Die Natur hatte ihr lachendstes magisches Kleid angelegt, eine milde Sonne strahlte vom Himmel und die wenigen Tropfen nebligen Regens, welche Nachmittags herabsiebeln, veranregten nur die Qualität der Luft. Die Baumblüthe ist zwar nur erst noch sporadisch entwickelt, aber nach der Regennacht vom Himmelfahrtstag auf den Freitag ist nun auch das Aufbrechen der tausenden in schwellenden Knospen allerwärts zu erwarten. Am genannten Festtage waren namentlich die Dampfboote von früh bis Nachmittag dicht besetzt. Auch die Eisenbahnen, vorzüglich die böhmische Staatsbahn und die Leipziger Bahn, sowie die Pferdebahn haben unablässig eine große Menge Publikum befördert, das des langen Winters müde, ohne eigentliches Frühlings, am Himmelfahrtstag einen wahren Sommertag im Freien genoss.

— Das heftige Gewitter, welches gestern Mittag gegen 12 Uhr sich zum Theil über der Residenz entlud, war der Vorgänger einer zweiten verächtlichen Naturerscheinung. Des tiefen Dunkels wegen mußte in verschiedenen Localitäten schon in der vierten Nachmittagsstunde Gas angezündet werden. Die ganze Vegetation hat durch den wohlthätigen Regen eine Beschleunigung erfahren, die jedem Freund der gütigen Mutter Natur zu der Hoffnung berechtigt, daß morgen ein duftiges Mitternacht die Besucher des Schoonergartens, wie überhaupt der ganzen prächtigen Umgebung unserer Residenz empfangen wird.

— Während des schweren Gewitters, welches sich gestern Mittag über unserer Stadt entlud, hat der Blitz in das Haus Glacisstraße Nr. 18 eingeschlagen. Der in der 2. Etage wohnende Cigarrenfabrikant Just sah eben mit seiner Familie in der Wohnstube bei Tische, als sich der elektrische Strom in der daneben befindlichen Kammer entlud und 3 Betten in Brand setzte. Letzterer wurde bald gelöscht, jedoch die herbeieilende Feuerwehr ihre Thätigkeit nur auf den Bodenraum zu erstrecken hatte, wo der Blitz hindurchgefahren war. Durch den starken Schlag wurde Frau Just ohnmächtig und brach am Tische zusammen, kam jedoch bald wieder zu sich, wie denn auch, obgleich der Blitz in der zweiten Etage drei und in der ersten Etage ein Zimmer beschädigt hatte, die Verletzung von Personen nicht zu beklagen ist. Eigenthümlicherweise sind ringsum an hohen Häusern mehrere Blitzableiter. — Auch in Burgl soll der Blitz eingeschlagen haben.

— Unsere gestrige Angabe in Betreff der Verleihung der Rettungsmedaille an Herrn Stadtensdarm Göhe war unrichtig. Die betr. Medaille hat nur Herr Stadtensdarm Schreyer erhalten. Sein vorgenannter Colleague befand sich aber mit zur Stelle, als der Knabe aus dem Weisergraben durch Schreyer gerettet worden ist und hat ihm Beistand dabei geleistet.

— Ein in vorgerückten Jahren stehender Schulmacherschüler, welcher bereits 30 Jahre lang in einem und demselben Schulmacherschüler, zuerst beim Vater und jetzt bei dem Sohne, in Arbeit steht, hat sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in der Werkstätte seines Meisters in der Galleriestraße durch Erhängen entleibt. Körperliche Leiden und dadurch verursachter Lebensüberdruß mögen ihn zum Selbstmorde getrieben haben.

— Bereits in den nächsten Tagen wird damit begonnen, den Anfang der Löbauerstraße, in der Nähe der alten Schärei, tiefer zu legen. Die Ueberbrückung der Straße Seitens der Berliner Bahn macht dies zur Nothwendigkeit. Der Verkehr wird dann nach wie vor trotz des Eisenbahnverkehrs auf der Löbauerstraße nicht im Mindesten gestört werden.

— Wie wir vernehmen, ist gestern ein Berliner verhaftet worden, weil er eine in dem Locale seines Principals von einem anwesend gewesenen Gaste verlorene oder zurückgelassene Brieftasche mit einer nicht unbedeutenden Summe Geldes in russischen Banknoten an sich genommen und nicht abgeliefert hat.

— In der vorgestrigen Nacht sind Diebe in die Behausung des Fleischer Lohmann in Strahlen eingeschlichen und haben 200 Thaler bares Geld, eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette, eine Spielhose und außerdem auch noch Würste und Schinken gestohlen.

— Ein Droschkenführer hat gestern Mittag 1 Uhr auf der Annenstraße sowohl seinem Führer, als vielen gerade des Weges kommenden Leuten gezeigt, was Pferdekrampf zu bedeuten hat. Dasselbe bekam ursprünglich den Papsus und schlug zweimal nach hinten aus. Beim ersten Stöße ging der Schirm vor dem Reitpferde in Stücke und floh auf das Straßensplaster, während die unvorsichtige Rosinante auf die Gabelbedien Rittlings zu sitzen kam. Kaum war der Reiter vom Bode gesprungen, so erfolgte der zweite Anlauf, durch welchen beide Stangen der Gabel am hinteren starken Ende wie dünne Stäbchen zerbrachen. Das wildende Thier mußte losgespannt und fortgeführt werden, was weder leicht noch gefahrlos war, da der tolle Braune — obwohl weder jung, noch von übermäßiger Kraftfülle — kaum zu bändigen war.

— In einem Hause der Friederichstraße, woselbst ein Umbau der Abtritte stattfindet, ist am Dienstag Abend ein höchst wohlhabender Arbeiter aus der 3. Etage herab bis in die Grube gestürzt und wegen der dadurch erlittenen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht worden.

— Wie man vernimmt, beabsichtigt die Pferdebesitzer-Gesellschaft, unter der erschöpfender Genehmigung der Stadtpräsidenten, vom Sänften eine provisorische Zweigbahn nach dem Hauptzug der Gabelstraße zu bauen, wodurch der Transport des Publikums ungemein erleichtert würde.

— In der vom Herrn Stadtrat Hentel präsidirten Sitzung des hiesigen Gewerbe-Schiedsgerichts am 30. April wurden mehrere Streitigkeiten verhandelt. Zunächst trat der Schlosser Gustav Wehner als Kläger mit der Eingabe auf, bei dem Beklagten, Maschinenfabrikanten Knapke eine bestimmte verarbeitete Lohn in Arbeit geschanden, von dem letzteren aber nach einer solchen von 2 Tagen und 2 Stunden nur 20 Bgr. Lohn für die Stunde anbezahlt erhalten zu haben. Beide Theile verglichen sich dahin, daß Wehner dem Kläger sofort 6 Mark auszahlte, welche dieser unter Verzicht auf alle weiteren Ansprüche in Empfang nimmt. — Der vicar als Kläger auftretende Stellmacher Glaeser hat für den Maschinenfabrikanten Knapke eine Maschine für ein verarbeitetes Lohn von 18 Mark ausfertigen übernommen. Nach achtstündiger Arbeit sei er zu der Ansicht gelangt, daß jenes Lohn doch zu niedrig gelte, sei er habe nun 21 Mark Lohn verlangt, oder anders, die Arbeit gegen Wochenlohn ansetzen zu dürfen. Da ihm letzteres verweigert worden, habe er die Arbeit sofort verlassen. Für die früher geleistete Arbeit fordere er noch 11 Bgr. 70 Pf. Schlichter entschied sich für den Kläger, da er sich selbst sagen muß, daß er, weil er ohne Kündigung die Arbeit verlassen, nach der Ausfertigung etwas zu fordern nicht berechtigt ist. Zur Zurückzahlung der 11 Bgr. 70 Pf. fordere er noch 11 Bgr. 70 Pf. für die Arbeit, die er während der 9 Mark rückständigen Lohnes gegen den Maschinenfabrikanten Albert Wehner. Bei diesem habe er als Fremdarbeiter 55 Stunden à 24 Pfennige gearbeitet und, obgleich er 13 Mark 20 Pfennige verdient, doch nur 4 Mark 20 Pfennige erhalten. — Der Kläger erkennt zwar durch seinen Vertreter die Angabe des Klägers als richtig an, behauptet aber, an diesen, da er ihm durch die Art seiner Arbeit Schaden verurteilt, Schadenersatz zu haben, so daß sich Kläger und Beklagter entzweien, ihre etwaigen Ansprüche gegen einander auszuheben. — Der Richter ließ machte gegen den Kläger einen Anspruch auf Zahlung von 33 Mark rückständigen Lohnes, sowie 12 Mark Verrentschädigung für 3 Tage wegen grundloser Unterlassung der Arbeit. Auch in diesem Falle kam ein Vergleich dahin zu Stande, daß der Kläger sich verbindlich machte, dem Kläger binnen acht Tagen den Betrag von 36 Mark zu bezahlen. — Der Instrumentenmacher Walter fordert von dem Maschinenfabrikanten Knapke 42 Mark, indem er anjehet, für letzteren gegen Aufwendung einer gleichen Summe das Abgeben eines Stückes übernommen und ausgeführt zu haben. Nach längerer Verhandlung läßt Wehner dem Kläger die Hälfte der Forderung, wenn sich die Zahl erledigt. — Die Stellmacher des hiesigen Händlers, welcher von dem Händlmeister Günther 11 Mark 20 Pfennige Arbeitslohn verlangt, wurde vertagt. Als Protesolant in der Sitzung fungirte Herr Dr. Steinert.

— Zu Anlaß unserer gestrige Mittheilung über die Gründung der hiesigen Filiale der Preussischen Post, hiesigen Reichsbank, ergänzen wir noch, daß, nachdem wir nach, die Filiale in ganz derselben Weise zusammengebracht wird, den Disconto-Vorteil und anderen Vortheil betrüben will. In nachfolgender Stelle findet man es übrigens schon der Sachlichen Post für gerathen, sich dem Reichsbankvertrage zu unterwerfen und wird die hierfür sprechenden Gründe in einem besonderen gedruckten Memorandum der demnach einüberredenden Generalversammlung vorlegen. Die Preussische Post, welche sich bekanntlich dem Reichsbankvertrage nicht unterworfen, hat dies auch nur deshalb nicht gethan, weil in 2 Jahren so wie in ihre Concession zur Notenausgabe abläuft; der Reichsbank, der aus der Nichtunterwerfung erwächst, besteht darin, daß die Noten der Preussischen Post außerhalb Sachsens im ganzen deutschen Reich als ausnahmsweise Papiergeld betrachtet und behandelt werden. Die Sächsische Post aber, deren Concession noch bis 1892 reicht, würde bei ihrem angebotenen Geschäftsverkehr auch außerhalb Sachsens sich ebenfalls in Reichsbank befinden.

— Nachdem der Allgemeine Dresdener Handwerker-Verein seine im Winterhalbjahr regelmäßigen wöchentlichen Versammlungen am 12. März geschlossen, eröffnete das Sommer-Programm (Excursionen, Ausflüge etc.) der Besuch des Neubaus des Royal-Goldtheaters am 25. März, wobei gegen 300 Mitglieder Einsicht von dem in seinen Neuhäusern der Verbindung entgegenstrebenden impavanten Bauwerke nahmen. Am vergangenen Montag schloß sich hieran der Besuch der in Gothaer Aue erbauten Actien-Verbraucher- und Malzfabrik Goldbrauhaus, woselbst die Excursionisten gegen 200 an der Zahl, von Herrn Director Hecker empfangen und von demselben, wie dem Herrn Braumeister und anderen Beamten auf ihrer 1-stündigen Wanderung durch die sämtlichen Räume dieses Establishments geführt wurden. Die